

## **Predigtgedanken:** Text: Joh. 3, 14-21

Er kommt zu Jesus in der Nacht, aus... vielleicht Angst. Angst vor Gesichtsverlust, Machtverlust, Angst zum Gespött der Leute zu werden. Nikodemus, so heißt der nächtliche Besucher, ist einer der religiösen Vordenker im Israel seiner Zeit. Ein Pharisäer, einer der sich auskennt in den heiligen Schriften, ein Gelehrter, der andere lehren kann. Einer, der die Dinge zu Ende gedacht hat. Vielleicht nicht ganz – er spürt, er hat noch Fragen, Unsicherheiten, Klärungsbedarf? Das will man lieber nicht öffentlich werden lassen. Da bleibt man lieber im Verborgenen. Nikodemus kommt nachts zu Jesus.

In dem Gespräch, das sich zwischen ihm und Jesus entspinnt, geht es um zentrale Lebensfragen: ‚Jesus, das, was du da mit einigen meiner Zeitgenossen gemacht hast, sie geheilt, von Ticks und Zwängen befreit hast, wie könnte das bei mir gehen: wie kann ich neu werden in einem alten Leben? Muss ich noch mehr studieren, mich anstrengen, mir das durch Gutes-Tun verdienen?‘

‚Du musst dir das schenken lassen‘ – *es sei denn, dass jemand von Neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht ererben*, sagt Jesus (Joh. 3, 3b). Nicht selber machen – sich das Leben von Gott, dem Schöpfer schenken lassen, das passt nicht in Nikodemus‘ Denkkategorien. *Kann jemand denn*

*wieder in seiner Mutter Leib gehen*, fragt Nikodemus skeptisch zurück (Joh. 3, 4b). Nein, sagt Jesus, diese Geburt ist eine aus Wasser und Geist (Joh. 5b) – Taufe und die Stimme des Heiligen Geistes, die sagt: du bist Gottes geliebtes Kind, und das ‚ohn Verdienst und Würdigkeit‘.

Ohn Verdienst und Würdigkeit, das ist das Geheimnis. Es ist doch merkwürdig, wir haben nichts dazu getan auf die Welt zu kommen, aber sobald wir auf der Welt sind, versuchen wir uns, das Leben zu verdienen.

Da ist eine junge Frau, sie ist in der Ausbildung. Manchmal fällt sie dadurch auf, dass sie von ihren Ausbildern barsch, dieses und jenes fordert. Wenn sie etwas falsch gemacht hat, entzieht sie sich dem Gespräch, Kritik hält sie nicht aus, da wird sie krank. Wenn man sie nicht kennt, hält man sie für sehr ungehobelt. Erst auf den zweiten Blick kommt man auf den Gedanken, dass sie voller Angst steckt: Angst, nicht zu genügen, Angst, Sympathie zu verlieren oder überhaupt jemanden zu verlieren, wenn herauskommt wer oder was sie wirklich ist. Also, sich lieber verstecken hinter einem forschenden Auftreten. Und man fragt sich mitleidig, wer hat dich das Fürchten gelehrt, Vater, Mutter, Onkel, Professorin, Pastorin? Aber dafür müsste man mit dem Herzen sehen können.... Noch hat Nikodemus nicht ganz verstanden; da probiert es Jesus mit einer alten Geschichte: wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, *so muss der Menschensohn erhöht*

*werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.* (Joh. 3, 14.15).

Das Volk Israel, einmal aus Ägypten befreit, ist schnell frustriert, voller Selbstvorwürfe: wären wir doch.., voller Schuldzuweisungen: du bist schuld, Mose, voller Selbstmitleid: das haben wir alles falsch entschieden und können es nicht mehr rückgängig machen..

Und einmal gebissen von diesen Gewissensbissen setzt Lähmung und Erstarrung ein, so wie es ist, wenn Schlangen, die im Dunkeln lauern, einen beißen und sich das Gift in Windeseile durch den Körper verbreitet und zur Todesstarre führt. Mose führt dem Volk vor Augen, indem er eine eiserne Schlange mitten im Lager aufhängt, was passiert, wenn das Gezischel und Getuschel nicht aufhört, man sich nicht der eigenen Angst stellt, sondern, sich verkriecht und andere verantwortlich macht.

Wer die Schlange ansieht, wird leben. So wird auch der leben, der den gekreuzigten Menschensohn ansieht, sagt Jesus und ihm vertraut, dass er geliebt ist, egal, wer oder was er geworden ist. Der einsieht, diese Kreuzigung war offenbar nötig, weil ich mich nicht selbst erneuern kann, aber auch nicht muss. *Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun* (Lk. 23,34), mit diesem liebevollen Blick auf seine Henker und die Zuschauer stirbt Jesus. Da sieht einer mit den Augen des

Herzens in mein Herz. Dem bleibt nichts verborgen, aber er hat mich trotzdem lieb und entschuldigt mich.

Da kann ich doch endlich anfangen zu leben, ohne Angst, mein Gesicht zu verlieren, etwas wieder gut machen zu müssen, mich zu ent-schuldigen, mir die Lorbeeren des Lebens verdienen zu müssen. Ich kann endlich anfangen vertrauensvoll auf meinen Vater im Himmel zu leben.

Ich glaube, Nikodemus hat verstanden, denn viel später taucht er wieder auf, unter seines Gleichen und mahnt, diesmal öffentlich im Hohen Rat, angesichts einer ersten drohenden Verhaftung Jesu (Joh. 7, 50.51) *richtet denn unser Gesetz einen Menschen, ehe man ihn verhört und erkannt hat, was er tut* und noch später wird er derjenige sein, der kostbare Salbe schenkt, um den Leichnam Jesu ein zu balsamieren (Joh. 19, 39).

Was für eine Wandlung, von einem Nachtmenschen zu einem Tagmenschen, von einem, der Angst hat, zu einem, der vertraut auf die Liebe Gottes, egal, was er selbst von sich denkt oder wie andere ihn beurteilen.

Christa Willwacher-Bahr, Pfrn, Detmold im Januar 2021